

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Kassel, Kassel Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Kassel, des Finanzamtes Kassel und des Hauptamtes Meisen.

Postkonto: Dresden 1530  
Stroßstraße Kassel Nr. 22.

Nr. 68.

Montag, 22. März 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 4 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Wöhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewerbe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibweise (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Melleschreibweise 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag, Feile Tarife, Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Kassel. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Kassel. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Kassel; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Kassel.

## Die Befreiungsfeier in Köln.

### Der Reichspräsident in Köln.

Köln, 21. März. Ein strahlender Vorkühlingstag, wenn auch kalt, aber klar und sonnig, ist über dem heiligen Köln am deutschen Rhein ausgegangen. Frühlingssonne, Befreiungsfeier, Reichspräsidentenbesuch — kein Wunder, daß seit den frühesten Morgenstunden die Straßen der Stadt von tausenden und aber tausenden festlich gestimmter Menschen belebt sind. Bereits in der neunten Stunde zogen Gruppen der spaterbildenden Vereine mit Musik und zahlreichen Fahnen durch die Stadt zu ihren Standplätzen. Hunderte und Tausende von Fahnen und Flaggen flatterten an den Häusern, von allen Ecken der vielen Kirchen wehen Fahnen. Besonders in der Nähe des Bahnhofs und in den Straßen, durch die Reichspräsident v. Hindenburg auf seiner Fahrt durch die Stadt kommen wird, herrscht eine bedrückende Stille.

Pünktlich um 9 Uhr 4 Minuten vormittags traf der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten auf dem Hauptbahnhof ein. In diesem Augenblick ließ von den Domtürmen die Deutsche Glocke am Rhein, die Petersglocke, ihre ehrene Stimme erschallen und kündete weithin der Stadt und der Bevölkerung die Ankunft des hohen Gastes an. In Begleitung des Reichspräsidenten befanden sich Staatssekretär Dr. Reisinger und der Adjutant, Major v. Hindenburg. Gleichzeitig trafen ein: Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsarbeitsminister Brauns, der preussische Ministerpräsident Braun und der preussische Minister für Volkswohlfahrt Hülshof.

Nach kurzer Begrüßung und nachdem der Reichspräsident aus den Händen des Köchlers des Oberbürgermeisters einen Blumenkranz entgegengenommen hatte, begab sich Reichspräsident von Hindenburg nach dem Ausgange des Bahnhofs, wo ihn die auf dem Tempelplatz versammelte Menge begrüßte und spontan das Deutschlandlied aufstimmte, dessen erste Strophen der Reichspräsident enthusiastisch anführte. Dann betrug der Reichspräsident den Kraftwagen und fuhr unter den rauschenden Hochrufen der Menge zum Regierungsgebäude in der Zeughausstraße, wo er Wohnung nahm.

Um 9 Uhr 55 begab sich der Herr Reichspräsident, überall wieder lebhaft begrüßt, ins Rathaus, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Köln eintrug. Hier wurden ihm auch durch den Oberbürgermeister die Mitglieder der Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt.

Um 10 Uhr 45 Min. erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt. Auf dem Strohen bildeten das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die waterländischen Verbände, die Kriegervereine, die Beamtenvereine, die Jugendverbände, die Junungen, die Sport- und Turnverbände, die Studentenschaft und die Schützengilde Spaller. Hinter ihnen drängten sich Familienangehörige, die überall dem Reichspräsidenten klammern jubelten.

Die Fahrt ging sodann zu den großen Messhallen im Rheinpark, wo in der Großen Halle um 11 Uhr 15 Min. die

### waterländische Kundgebung

begann, die gleichzeitig durch Lautsprecher in die Ohalle und in das Freigelände der Messe vermittelt wurde, wo sich an 100 000 Menschen eingefunden hatten.

Der Festakt in der großen Halle begann mit einem Vorgesang des Domorganisten Bachem. Sodann trugen der Männergesangsverein und der Kirchenchor unter Leitung von Professor Abendroth die Bach'sche Kantate „Nun ist das Heil und die Kraft" vor. Darauf ergliff

### Oberbürgermeister Dr. Adenauer

das Wort zu einer Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Dezember 1918 — Es riefelt vom grauen Himmel! Still hängen die Fahnen in der nassen Luft. Stille liegt auf der am Dome versammelten Menge, ernst und kraft sind die Gesichter der Feldgrauen, Schmerz und Tränen stehen in den Augen der sich um sie Drängenden. Dank- und Abschiedsreden werden gewechselt, das Deutschlandlied erklingt. Dann steht sich das 371. Regiment in Bewegung; das letzte deutsche Regiment marschieren über den Rhein. Zum Himmel bringt — Sang und Gebet zugleich —: „Herr mach uns frei!"

Am folgenden Tage begann unsere Gefangenschaft, unsere Leidenzeit: die Engländer kamen. Sie rühten ein mit schmetterndem Spiel, mit wehenden Fahnen — vor denen der Deutsche den Hut zu ziehen gezwungen wurde — mit blühenden Gesichtern, mit wunderbaren Perben, sich brüstend in Ueberfälle von Mensch und Material. Unerträglich war der hohe Einzug der Sieger, unerträglich der triumphierende Klang ihrer Musik. Unser Herz krampte sich zusammen: unser Köln, das heilige Köln war vom Feinde besetzt, auf unserem Rhein, dem deutschen Rhein, die deutsche Flagge geknickt!

Wir wählten der ehrenhaften Gesinnung vieler unserer Gegner, dem Veruche manchen Beschäftigten, die Besetzung milder zu gestalten, unsere Anerkennung nicht verlagen. Aber: das englische Heer kam aus der Feldschlacht in feindliches Land, verhebt von einer jahrelangen Propaganda, erkannt, verwirrt und unsicher durch den so verblüht eingetretenen, nicht für wahr gehaltenen Zusammenbruch der deutschen Macht. Schwer, unendlich schwer haben wir daher in den Jahren 1919 und 1920 unter der harten Faust des

Siegers gelitten: ungezählten Familien brachte die Unterbringung des 55 000 Mann starken Heeres, das die Besetzung allein der Stadt Köln bildete, unerträgliche Last.

In Trauer und Träne aber wollen wir in dieser Stunde vor allem der nicht geringen Zahl von Männern, Frauen und Kindern gedenken, die ihr Leben gelassen haben unter britischer Besetzung; auch sie sind für das Vaterland gestorben.

Erst als im Laufe der Jahre der Engländer uns kennen gelernt hatte, änderten sich langsam und allmählich diese Verhältnisse, aber sie blieben schwer genug.

Der Mai 1924 brachte in Frankreich den Umschwung.

Es folgten London, Locarno, Genf.

Ob der Weg über London, Locarno, Genf zum Wiederaufstieg Deutschlands, ob er zur Befriedung und Wohlfahrt Europas führen wird, nur die Zukunft kann es erweisen.

So weit auch die Rückwirkungen von Locarno auf das besetzte Gebiet hinter unsere berechtigten Erwartungen zurückgeblieben sind, das eine nicht fest: ohne London, ohne Locarno würden wir diese Feiertage noch nicht begehen können!

Die Räumung der Kölner Zone ist ein Ereignis von historischer Tragweite. Sie bedeutet die endgültige Anerkennung jener Rheinlandspitze, die über unser Land unzulässig hinweg gebracht und Europa im Laufe der Zeit mit absoluter Notwendigkeit in einen neuen Krieg gekürzt haben würden.

Auch an diesem Feiertage vergessen wir nicht, daß so viele Deutsche das köstliche Gut der Freiheit entbehren müssen. Seid versichert, rheinische Landsleute, daß wir Bewohner des besetzten Gebietes uns immer so eng mit Euch verbunden fühlen werden, wie in den vergangenen, gemeinsam durchlittenen Jahren, wir werden zu Euch stehen, komme, was kommen mag!

Den Vertretern Preußens und des Reichs, den Mitgliedern der Regierungen und der Parlamente, rufe ich ein herzliches, dankerfülltes Willkommen zu.

Herrn Reichsminister Marx insbesondere wird im Rheinlande die Aufopferung und Sorge, die er als Reichskanzler der Lage des besetzten Gebietes gerade in dessen schwerster Zeit bewiesen hat, unvergessen bleiben.

Vor allem aber begrüße ich mit ehrerbietiger Freude den ersten Vertreter des deutschen Volkes. In dankbarer Verehrung beise ich Sie, Herr Reichspräsident, im Namen der ganzen Bürgerchaft, im Namen des ganzen Rheinlandes willkommen im freien Köln. Schmerzlich haben wir Ihre Abwesenheit entbehren müssen bei unserer Jahrtausendfeier, um so froher begrüßen wir Sie am heutigen Tage in unserer Mitte. Der jubelnde Willkommruf, der Ihnen aus dem Munde ungezählter Tausender heute entgegenklingt, sagt mehr, als meine Worte vermögen. Er goll nicht allein Ihrer hohen Würde, er goll auch dem Manne, dem Treue und Hingabe an Vaterland und Volk in alten und in schlechten Tagen die erste und vornehmste Pflicht ist, dem Geduld und Kühnheit wahrer Vaterlandsliebe, wahrer Volksgemeinschaft.

Darauf sprach der

### Preussische Minister des Innern Sebering.

Der Minister führte u. a. aus:

Der Oberbürgermeister hat eben darauf verwiesen, daß Treue sich nicht nur in guten Tagen zu zeigen hat. Treue zum Lande, zum Reich ist in solchen Tagen keine besondere Tugend. Im Unglück erst erprobt sich der Kämpfer, und die Rheinländer waren Kämpfer. Von 1918 an bis zum 31. Januar 1926, und ich füge hinzu, wenn, was der Himmel verhüten möge, nochmals Prüfungen dem Rheinlande auferlegt werden sollten, die Rheinländer werden auch in Zukunft Kämpfer sein, wie sie es bisher waren. Die Rheinländer haben erkannt, daß eine Abtrennung ihrer Provinz von Preußen der erste Schritt der Lösung aus dem deutschen Staatsverband überhaupt wäre. Diese Erkenntnis hat sich ausgewirkt in der tapferen Verteidigung der preussischen und deutschen Bodens gegenüber den Separatisten. Wir wollen den Völkerrunden. Und wenn der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund dazu notwendig ist, dann wollen wir eintreten. Das es noch nicht gelungen ist, braucht uns nicht zu bekümmern. Auch der Weg zum Völkerrunden und zu einem wahren Völkerverbund ist nicht ohne Etappe zu erreichen. Es gibt unter uns viele, die gegen den Völkerverbund sind und die ihn bekämpfen, die ihn als unvollkommenes Instrument hinstellen. Da möchte ich doch sagen: sie haben heute noch recht. Wir könnten uns in Deutschland heute mit einem viel größeren Recht über die Vorgänge in Genf mokieren, wenn wir es fertiggebracht hätten, die Voraussetzungen für einen Völkerverbund zu schaffen.

### Der Reichspräsident v. Hindenburg

hielt hiernach folgende Ansprache:

Hochansehnliche Festversammlung!

Lassen Sie mich zunächst Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlich danken für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie namens der Stadt Köln an mich gerichtet haben. Ebenso danke ich von Herzen für die warme Begrüßung, die mir auf dem Wege dorthier von allen Teilen der Bevölkerung in so reichem Maße zuteil geworden ist. Ich empfinde in den freundlichen Worten der Kölner Bevölkerung und des Volkes am Rhein nicht so sehr die Ehrensache

meiner Person als vielmehr das jubelnde und laute Beskenntnis zum Reich und die Heuerung der Genußung darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute gemeinsam mit den Vertretern des Reichs und des preussischen Staates, Bayerns, Sachsens und Oldenburgs in waterländischer Feiertage begangen werden kann. So grüße ich denn in dankender Erwidern für dies Willkommen das Rheinland und insbesondere das „große heilige Köln", die altertümliche und mächtige Stadt, die so viel geschichtliche Erinnerung, so viel Kunst und so viel tatkräftigen Bürgerfinn in sich vereint, mit dem Wunsche, daß ihr nach den Jahren der Not und des Niedergangs eine Zukunft beschieden sei, die den ruhmreichen Jahren ihrer Vergangenheit ebenbürtig ist.

Für jedes Deutsche Herz war es ein bitteres Gefühl, das urdeutsche Land am Rhein, die Wiege deutscher Geschichte und deutschen Volkstums, durch künstliche Schranken körperlich und geistig von uns getrennt in Händen fremder Besetzung zu wissen. Uns allen ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. In dem Lande, das er durchfließt, sehen wir in Erinnerungen aller Art das Spiegelbild des Werdeganges unseres Volkes: Hier wurden die deutschen Könige und Kaiser gekrönt und gekrönt; hier lebten und wirkten die ersten großen deutschen Meister der Dichtung, der Malerei und der Baukunst, hier zuerst entfaltete sich freier Bürgerfinn zu Selbstverwaltung und Selbstbehauptung im Widerwärt der Zeit. Dieser naturbegünstigte und kulturgefüllte Boden hat auch der Kämpfe gar viele gesehen; kein Stromgebiet ist mehr umritten worden als das des Rheines, und mehr als einmal hat hier Kampf um den Rhein den Werdegang unserer Nation beeinflusst. Im Rahmen der Geschichte erhebt der Rhein uns als unter Schicksalsstrom; wir in er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, wir aber auch ein dunkles Bild deutscher Leiden, dann nämlich, wenn unter alter Erbfeind, die Unmöglichkeit, die deutsche Stärke lärmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefer Seele mit Ihnen empfunden.

Wenn wir, die vereinten Vertreter des Reichs, des preussischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bezeugen wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngerer Vergangenheit ihr Recht. Schmerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses noch eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besetzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unaußsprechlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder auf Spiel setzen, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterer Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Rücksicht der Gesamtinteressen des Reichs und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbegleit seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gekräftigt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit in Kampf und Gefahr die Einheit, die uns allen so not tut, gefördert und gekräftigt.

In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der massenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschtum, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefe Ueberzeugung gegeben, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet. Wie sie, die diesen Kampf so tapfer bestanden, wollen wir uns alle zu diesem Glauben an deutsche Zukunft bekennen, die das Land am Rhein wieder in Freiheit mit dem übrigen Deutschland kraftvoll vereint. Und weiter lassen Sie uns hoffen, daß das deutsche Volk auch über den inneren Zwist und die Bedde des Tages hinweg durch einen neuen Geist brüderlichen Vernehmens emporgelagert werde zur Einheit und zu starkem gemeinsamen Empfinden seines Volkstums. Hierzu beitragen wollen wir geloben, indem wir rufen:

Deutschland, unser teures Vaterland, es lebe! Hurra! Hurra! Hurra!

Am Anschluß hieran sang die Versammlung lebend das Deutschlandlied, worauf von Chor und Orchester das Finale mit dem Schlußchor aus Beethovens Neunter Symphonie vorgetragen wurde. Nach Schluß der waterländischen Kundgebung begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung nach der Ohalle, wo der Rheinische Sängerbund mehrere Männerchöre zum Vortrag brachte. Hier hatten sich inzwischen fast 40 000 Menschen eingefunden, die durch Uebermittlung eines Lautsprechers die in der Großen Halle abgelaute waterländische Kundgebung mitverliebt hatten. Auch hier wurden die einzelnen Stellen der Reden mit klammern Beifall aufgenommen.